

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 34 (1958-1959)
Heft: 13

Rubrik: Schweizerische Militärnotizen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

tion, die Gruppe, auch weitgehend *selber ausbilden*. Deshalb hat der Übungsleiter auch in dieser Hinsicht zu wirken. Er tut das am besten, wenn er immer eine muster-gültige Arbeitsorganisation innerhalb seiner Sektion vorführt. Doch insbesondere für die Gefechtsausbildung soll er bei jeder Gelegenheit durch praktische Demonstration und Hinweise im Sinne methodisch zweck-mäßiger und rationeller Ausbildung Einfluß nehmen. Wir wollen ehrlich sein und ge-stehen, daß wir nur zu schnell bereit sind, Nachteile und Fehler unserer Waffen und Ausrüstung zu kritisieren. Ist aber unsere Ausbildung so, daß wir aus unserer jetzigen Bewaffnung das Maximum an Wirkung her-ausbringen? Wollen wir nicht auch im SUOV hier vermehrt einsetzen und vieles, was nottut, verbessern helfen? Ein wesent-licher Weg führt über verbesserte Ausbil-dungsmethoden! Und der Gruppenführer, der gelernt hat, zweckmäßig und rationell auszubilden, kommt rascher und sicherer zum gesteckten Ziel. Ist der Uof. nicht nur ein gewandter Führer seiner Gruppe gewor-den, sondern auch ihr geschickter Ausbild-ner, so gewinnt er an Sicherheit und Autori-tät, und damit nähern wir uns dem entschei-denden Ziel, das der SUOV in seiner wert-vollen außerdienstlichen Tätigkeit in allen seinen Unternehmungen und Handlungen unverrückbar anstreben muß.



Gestützt auf einen Beschluß der Landesver-teidigungskommission, wonach die geistige Landesverteidigung bei der Truppe in vermehrt-tem Maße gefördert werden soll, hat der Aus-bildungschef die notwendigen Ausführungs-vorschriften für Rekruten- und Kadernschulen erlassen. Danach soll in den Rekrutenschulen ein umfassender staatsbürgerlicher Unterricht erteilt werden. Dieser ist zu ergänzen durch landeskundliche Orientierungen geographischer, geschichtlicher, volkskundlicher und wirtschaft-licher Art über die Landesgegend, in der die Truppe Dienst leistet. Außerdem ist eine Orien-

Du hast das Wort!

In dieser Rubrik werden wir Probleme unseres Wehrwesens, die oft sehr umstritten sind, zur Sprache bringen. Die daraus entstehende Diskussion soll ein kleiner Beitrag an die stetige, aber auch notwen-dige Weiterentwicklung eines gesunden Wehrwesens sein. Sie soll, zum Nutzen von Volk und Armee, fern allen Leidenschaften, parteilos, sachlich und aufbauend sein.

Zur Stellung des Unteroffiziers an Inspektionen

(Siehe Nrn. 5 und 7/1958 und Nr. 11/1959)

Unbegreiflich erscheint mir, wieviel Wes-ens von seiten gewisser Uof. über die Kleider- und Waffeninspektion gemacht wird. Der Schreiber (auch Wachtmeister) hat sich noch nie daran gestoßen, wenn er seine «Siebensachen» an der Inspektion vorzuweisen hatte. Sind wir Uof. wirklich so privilegiert und ausgesprochen fehlerlos, daß immer alles zum besten bestellt ist? Ich habe schon Inspektionen mitgemacht, wo die bevorzugt sein wollende Klasse der Uof. ein gutes Beispiel hätte nehmen kön-nen am einfachsten Soldaten, dies in bezug auf Ordnung und Reinlichkeit. Außer der Waffe werden ja unsere Effekten meistens vom zarten Geschlecht inspektionsreif ge-macht, und wir protestieren und polemisi-eren wegen ein paar Winkeln und einem Kreuzlein auf dem Ärmel, wenn wir diese Liebestaten zu zeigen haben. Unsinn!

Ich gebe zu, daß die Inspektionen nicht überall gleich durchgeführt werden. Ein

Uof., der die Uof. als Mitarbeiter betrachtet, findet auch den Weg; er läßt sie separat antreten und macht Stichproben; ohne diese wäre die Inspektion falsch. Es gibt aber immer noch inspizierende Uof., die die Uof. speziell aufs Korn nehmen, um ihrem Grad den nötigen Ausdruck zu verleihen. Ich wette aber, wenn man eine solche Gattung Uof. auch zu inspizieren hätte, daß sehr viele getrübe Spiegel zum Vorschein kämen. Glücklicherweise hat man es nur mit Ausnahmen zu tun und darf nicht ver-allgemeinern.

Nun, überlassen wir diese Überheblichkei-ten einigen besonders stolzen Uof., und Vertrauen wir auf die Fortschrittlichkeit unserer Offiziere, die auch nichts anderes tun müssen als ihre Pflicht.

Geschadet hat diese Diskussion nicht, wer weiß, ob nicht doch daraus ein Plus er-wächst, von dem die so gekränkten Uof. an der nächsten Inspektion profitieren werden.

Wm. A. K. Stans

terierung über Kriegsrecht und die Genfer Ab-kommen vorgesehen. In den Offiziersschulen soll die geistige Betreuung durch gelegentliche Orientierungen über staatspolitische Tages-fragen, Probleme der schweizerischen Außen-politik, Fragen der Neutralität, der totalen Landesverteidigung vertieft werden. Schließlich werden die angehenden Einheitskommandanten in den Zentralschulen und den taktisch-tech-

nischen Kursen I über Ziele und Probleme der geistigen Landesverteidigung und über die Er-gebnisse und Bemühungen auf diesem Gebiet sowie über die wichtigen Aufgaben der Trup-penkommandanten in der geistigen Betreuung ihrer Einheiten orientiert. Den Schul- und Kurskommandanten wird empfohlen, sich durch die Verbindungsoffiziere von «Heer und Haus» beraten zu lassen.



Oberstkorpskommandant
Heinrich Roost
Generalstabschef der Zwischenkriegszeit

Herkommen und Familientradition wie- sen dem am 25. Mai 1872 in seinem Heimatdorf Beringen (Schaffhausen) gebo-renen Heinrich Roost den Weg zur militä-

rischen Laufbahn. Er durchlief das Schaff- hauser Gymnasium und wurde schon als Leutnant im Jahre 1896 zum Instruktions- offizier der Infanterie gewählt. Sein Brevet als Hauptmann trägt das Datum vom 31. Juli 1901. Im Jahre 1906 wurde Roost in den Generalstab versetzt; im Krieg 1914 bis 1918 versah er als Generalstabsobers- teulentant die Funktionen eines Stabschefs der 6. Division und des 3. Armeekorps. Nachdem er vorübergehend das Inf.Rgt. 25 kommandiert hatte, übernahm er mit seiner Beförderung zum Oberst auf das Jahr 1919 das Kommando der Inf.Br.12. Zwei Jahre später wurde Roost zum Waffenchef der Infanterie ernannt. Im Jahre 1921 über- nahm er das Kommando der 3. Division, und 1922 erfolgte seine Beförderung zum Oberstdivisionär. Im Frühjahr 1923 berief ihn der Bundesrat als Nachfolger des uner- wartet zurückgetretenen Oberstdivisionär Sonderegger an die Spitze der General- stabsabteilung; 1928 fand die Laufbahn Roosts ihre Krönung durch die Beförderung zum Oberstkorpskommandanten.

Die vordringlichste Aufgabe während der Amtszeit Roosts als Generalstabschef be- stand darin, die Erfahrungen der kämpfen- den Armeen aus dem ersten Weltkrieg für unser Wehrwesen auszuwerten. Es galt für ihn, in einer Zeit des Umbruchs in allen militärischen Dingen, die materielle und organisatorische Anpassung unserer Arme- an neue Kriegsmittel und neue Kampffor- men vorzunehmen. Die äußeren Daten die- ser Tätigkeit sind die Vorbereitung der neuen Truppenordnung von 1924, die Aus- rüstung der Armee mit leichten Maschinen-

gewehren, die Neuordnung der damals der Generalstabsabteilung direkt unterstellten Flugwaffe und des Motorwagendienstes, die Verstärkung der Infanteriebewaffung mit schweren Waffen, die teilweise Umbewaf- fung der Artillerie, die Neuordnung der Ausbildung, die Vorarbeiten für den Aus- bau des Grenzschutzes und die Truppen- ordnung von 1938 sowie vor allem die Be- arbeitung der verschiedenen militärischen Kreditvorlagen, die im Vorfeld des zweiten Weltkrieges notwendig waren. Dieses voll- gerüttelte Maß an Groß- und Kleinarbeit wurde von Roost, den mannigfachen äußern und inneren Schwierigkeiten zum Trotz, mit hohem fachlichem Wissen und Können und nicht erlahmender Energie be- wältigt. Roost hat aus seinen hohen Auf- gaben und Verantwortungen nie ein Auf- hebens gemacht; er ist immer der einfache und bescheidene Sohn eines Schaffhauser Bauerndorfes geblieben. Die großen Worte und hochtrabenden Theorien waren ihm fremd; für ihn ging es überall darum, Lösungen zu suchen, die einfach, klar und praktisch waren; das Komplizierte ist in der Miliz nicht brauchbar. Berühmt war seine Fähigkeit, eine scheinbar verzwickte Lage zu erfassen und sie auf ihre entschei- denden Grundelemente zurückzuführen.

So vollzog sich das 13jährige Wirken Roosts als Generalstabschef eher in der Stille — einer Stille der ruhigen, planmäßi- gen und fachgerechten Arbeit. Die Bereit- schaft unserer Arme- im Spätsommer 1939 hat vieles dem überlegenen Wirken Roosts zu danken. Mitten aus seiner Arbeit ist Roost am 9. Juni 1936 gestorben.